

Schwäbisch Hall und die 1. Weltausstellung in London 1851

Von Max Miller

Der Staatsbesuch von Königin Elizabeth II. von Großbritannien und Prinz Philipp von Edinburgh im Land Baden-Württemberg am 24. Mai 1965 hat seinen bedeutenden Abschluß in Schwäbisch Hall mit einem Empfang durch die Stadtverwaltung und mit der Vorführung des Siedertanzes auf dem Marktplatz zwischen Michaelskirche und Rathaus gefunden. In dem Ehrengeschenk der Landesregierung an die mit dem Land auch durch die verwandtschaftlichen Beziehungen zur markgräfllich-badischen (Salem) und zur fürstlich-hohenloheschen Familie (Langenburg) verbundene Königin, einem bibliophil kostbarst ausgestatteten Dokumentenwerk über die Beziehungen zwischen Großbritannien und dem deutschen Südwesten in zwölf Jahrhunderten¹ findet sich ein Dokument, das im besonderen die wirtschaftlichen Zusammenhänge in der Entwicklung von Gewerbe, Industrie und Handel im 19. Jahrhundert bekunden will. Es handelt sich um den Bericht des Regierungsrats Dr. Ferdinand Steinbeis (1807—1893), des führenden Mannes und späteren Präsidenten der Württembergischen Zentralstelle für Gewerbe und Handel,² an König Wilhelm I. über die allgemeine Kunst- und Gewerbeausstellung zu London im Jahre 1851, die 1. Weltausstellung, deren Zustandekommen Prinz Albert von Sachsen-Coburg, dem Prinzgemahl von Königin Viktoria (1837—1901), verdankt wurde. In dieser Festschrift für den mit der Haller Geschichtsforschung eng verbundenen fürstlich hohenloheschen Archivrat Karl Schumm mag näher ausgeführt werden, daß auf der Londoner Ausstellung auch Schwäbisch Hall rühmlich vertreten war, ja daß der von einem Haller Kunsthandwerker gefertigte Ausstellungsgegenstand als einziger namentlich in den Kabinettsakten im Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufgeführt wird, da er König Wilhelm vornweg als erster der Gegenstände vor ihrer Versendung nach London vorgezeigt wurde.

In Auswirkung der Französischen Revolution von 1789 und der kriegerischen wie politischen Unternehmen des Franzosenkaisers Napoleon war zu Anfang des 19. Jahrhunderts die deutsche Staatenwelt neu geformt, damals auch die Reichsstadt Schwäbisch Hall dem Kurfürstentum, bald Königreich Württemberg, eingegliedert worden. Von den vielen Aufgaben, die den neuen großen, mittelgroßen und noch verbliebenen kleineren deutschen Staaten gestellt waren, standen zunächst vornean für jeden einzelnen die der Schaffung einer einheitlichen, geordneten Verwaltung und der politischen Mitarbeit breiterer Volksschichten auf Grund von Verfassungen, für alle miteinander der Zusammenschluß in einem Staatenbund oder Bundesstaat. Mit alledem war unlösbar verbunden, ja für die Wohlfahrt von Staaten und Staatsbürger entscheidend die Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts. Nicht mit einem Stoß, sondern lang-

¹ Näheres siehe: Beiträge zur Landeskunde. — Regelmäßige Beilage zum Staatsanzeiger für Baden-Württemberg Nr. 2, Mai 1965, S. 1—19.

² Paul Siebertz: Ferdinand von Steinbeis, ein Wegbereiter der Wirtschaft. 1952. Siehe auch Heyd, Bibliographie der württembergischen Geschichte II, 630 f.; VI, 380; VIII, 600, und Jahresbibliographien der Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte.

sam, zuerst kaum bemerkt, jedenfalls in ihren Folgen nicht erkannt, drang fast zu gleicher Zeit wie die politische Revolution eine wirtschaftliche vom Westen und Nordwesten in die deutschen Staaten ein, die man durch die Einführung der Maschine gekennzeichnet findet. Es wird immer ein Ruhmesblatt in der Regierungszeit König Wilhelms I. bleiben, was er ganz persönlich für die Modernisierung der Landwirtschaft und die Förderung von Gewerbe, Industrie und Handel in Württemberg angeregt und durchgesetzt hat. Dazu zählen dort die Maßnahmen zur Entlastung des Bauerntums von den alten Grund- und Feudallasten, zur Errichtung eines landwirtschaftlichen Lehrinstituts und zur Einführung neuer Kulturen, hier die Aufhebung des Zunftzwangs und die Einführung der Gewerbefreiheit, die Mitarbeit bei der Niederlegung der deutschen Binnenzölle und nicht zuletzt die Errichtung der Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Leider hat ihre in vieler Hinsicht einzigartige und immer großartige Arbeit noch nicht eine befriedigende Darstellung gefunden. Ihre Aufgabe war es vor allem auch, Verbindungen für das heimische Gewerbe nach draußen anzubahnen, Anregungen von draußen ihm zu vermitteln. Dem diente mehr und mehr auch die Teilnahme an den seit den dreißiger Jahren aufkommenden überregionalen Gewerbe- und Industrieausstellungen. Die ersten Nachrichten hievon in den Kabinettsakten³ sind aus dem Jahre 1842. Im gleichen Jahr war auf dem Kongreß der deutschen Zollvereinsstaaten die Abhaltung periodischer Gewerbeausstellungen im Zollvereinsgebiet ausführlich erörtert worden.

Alles Bisherige sollte und wollte auf diesem Gebiet die erste Internationale Kunst- und Gewerbeausstellung zu London, deren Beginn für das Frühjahr 1851 angezeigt wurde, übertreffen. Die Zentralstelle, die „von der Beschickung dieser die Gewerbeerzeugnisse beinahe der ganzen Welt in sich aufnehmenden, Handelsleute aus allen Weltteilen anziehenden Ausstellung teils einen heilsamen Einfluß auf die Technik der vaterländischen Gewerbe, teils die Eröffnung neuer Absatzwege für manche im fernen Auslande noch weniger bekannte vaterländische Gewerbeerzeugnisse erwartete“, forderte den württembergischen Gewerbebestand schon ein Jahr zuvor zur Teilnahme auf und erbot sich, für Gegenstände, welche von ihr für konkurrenzfähig erkannt würden, die Transportkosten auf den allgemeinen Gewerbeunterstützungsfonds bis zu einem Gesamtbetrag von 3000 fl. zu übernehmen. Darauf kam eine namhafte Anzahl von beachtenswerten Anmeldungen ein. Auch der Ausschuß des Vereins zum Schutz der deutschen Arbeit in Frankfurt und dann im Oktober 1850 die Zollkonferenz in Kassel sprachen sich für eine deutsche Beteiligung aus. Zu dieser Zeit erkannte man in Stuttgart, daß weitere Aufwendungen als diese 3000 fl. und hernach zusätzlich bewilligte 3000 fl. vom Gewerbeunterstützungsfonds zu erbringen seien, wenn der genannte doppelte Zweck der Beteiligung an der Ausstellung mit einiger Sicherheit erreicht werden solle.

Nach dem Anbringen des Ministeriums des Innern an den König vom 16. Oktober 1850 erachtete die Zentralstelle für unerlässlich, „dem Transport der Ausstellungsgegenstände in der Person eines mit den Württembergischen Gewerbe wie mit den Londoner Platzverhältnissen und mit dem Großhandel gut bewanderten, in jeder Beziehung zuverlässigen Mannes einen Begleiter beizugeben, der die Waren gegen Verlust und Beschädigung zu schützen, für die richtige und günstige

³ HStA Stuttgart, E 14, Nr. 1136. — Auf diese Akten des Kgl. Kabinetts darf und muß sich die vorliegende Skizze beschränken; sie will keine umfassende Geschichte der 1. Weltausstellung und des Anteils des württembergischen Gewerbes an ihr sein. Vgl. auch Siebertz, S. 148—151.

Placierung derselben in der Ausstellungshalle zu sorgen, fremde Besucher der Ausstellung auf die Erzeugnisse des württembergischen Gewerbeeiflusses aufmerksam zu machen und sein Bestreben auf Anknüpfung von Handelsverbindungen überhaupt zu richten hätte“. Dieser Mann müßte sich sofort mit den Ausstellern im Lande und den Ausstellungsgegenständen bekanntmachen, von Anfang Januar an die Ausschiffung und Aufstellung der Waren in London überwachen, während der Dauer der Ausstellung für Auskünfte und Auftragsannahme bereitstehen, nach deren Abschluß die nicht in England abgesetzten Waren zurückbesorgen und über seine Geschäftsergebnisse Rechenschaft, voraussichtlich bis Oktober 1851, ablegen. Die Kosten für diese ein Jahr währende Agenturtätigkeit schlug die Zentralstelle zu 6000 fl. an.

Zur „technischen Ausbeutung der in London zur Schau kommenden neuesten Fortschritte der Industrie hielt die Zentralstelle für notwendig, daß, wie dies auch bei der diesjährigen Ausstellung zu Leipzig geschehen sei, technisch gebildete Männer, darunter auch ein gewandter Zeichner abgesandt werden, sowohl um einen allgemeinen Bericht über das Ausgestellte abzustatten, als besonders, um mit kluger Auswahl des für unsere Verhältnisse sich Eignenden, Musterstücke zur Nachahmung und Fortbildung für die württembergischen Industriellen anzukaufen, und daß zugleich eine Anzahl tüchtiger Gewerbmänner die Ausstellung besuche, um die ihr Fach betreffenden Gegenstände selbst zu sehen, und wo möglich bei dieser Gelegenheit die Werkstätten und in denselben die Arbeitsmethoden kennenzulernen, aus welchen die Arbeit hervorgegangen ist. Da diese Ausstellung ein ganz außerordentliches Ereignis in der Geschichte der Industrie ist, so wünschte die Zentralstelle, den Besuch derselben möglichst vielen tüchtigen Angehörigen der Hauptgewerbe des Landes möglich zu machen und zu Reisebeiträgen etwa 4000 fl. bestimmen zu dürfen, während zu Deckung der Reisekosten der mit der allgemeinen Berichterstattung und mit Überwachung der Ausführung aller zu Ausbeutung der Ausstellung getroffenen Veranstaltungen zu beauftragenden Kommissäre, so wie für weitere allgemeine Auslagen etwa 3000 fl. erforderlich sein dürften.“

Schließlich wollte die Zentralstelle die Gelegenheit nützen, um ihre gewerbliche Mustersammlung, für deren Aufbau ihr im Februar 1850 der Betrag von 10 000 fl. gewährt worden war, weiter auszubauen, glaubte aber mit dem ihr noch verbliebenen Restbetrag von 3000 fl. nicht auszukommen bei „der reichen Auswahl von neuen oder in hohem Grade vervollkommeneten Gewerbeerzeugnissen und da eine gleiche Gelegenheit zu Assortierung eines zur Belehrung der Landesindustriellen bestimmten Warenlagers wohl lange nicht wiederkehren wird“.

Außer den bereits verwilligten zwei Posten von je 3000 fl. wurden deshalb für die Teilnahme an der Londoner Ausstellung weitere 18 000 fl. angefordert, der Gesamtaufwand sollte also den für damalige Verhältnisse ungewöhnlich hohen Betrag von 24 000 fl. — dies entspricht im Kaufwert etwa einer halben Million DM — ausmachen dürfen. Minister Linden erklärte hiezu: „So groß die Opfer sind, die hier verlangt werden, so möchte ich bei der außerordentlichen Bedeutung, welche die Londoner Ausstellung für das Gewerbewesen des ganzen Kontinents hat, und bei dem lebhaften Interesse, das sich auf allen Seiten für diese Ausstellung äußert, den Anträgen der Zentralstelle doch um so weniger entgegenzutreten, als damit namentlich auch der Zweck der Eröffnung neuer Absatzquellen ins Ausland befördert und obige 18 000 fl. aus denjenigen Mitteln des Gewerbeunterstützungs-

fonds von 1848/49 genommen werden sollen, welche für diesen Zweck vorbehalten wurden, nachdem ein hierauf berechnetes größeres Unternehmen in dem damaligen Zeitpunkt der politischen Krisis und Gefahr nicht zur Ausführung kommen konnte.“ König Wilhelm schrieb auf das Anbringen seinen Vermerk: *G e n e h m i g t*.

Die einschlägigen Kabinettsakten vom Jahre 1851 beginnen nun mit dem Schreiben, dessentwegen diese kleine Abhandlung abgefaßt ist. Das auf den 3. Januar 1851 datierte Schreiben des Regierungsrats Dr. Steinbeis an den Kabinettsdirektor lautet:

„Uhrmacher Holch⁴ von Hall, der Überbringer des Gegenwärtigen, welcher einige Jahre in London gearbeitet hat, hat eine recht hübsch gearbeitete Pendeluhr für die Londoner Ausstellung hierher gebracht. Es würde demselben natürlich außerordentlich wohl tun, wenn er seine Arbeit auch Sr. Majestät dem Könige zeigen dürfte, und er würde recht gerne zu diesem Behuf die Uhr irgendwo im Schlosse aufhängen. Ich habe mir deshalb erlauben wollen, Euer Hochwohlgeboren untertänig zu bitten, es hochgeneigtest in Erwägung ziehen zu wollen, ob Se. Majestät für den fraglichen Gegenstand Höchst Sich interessieren und auf seine Besichtigung einige Minuten zu verwenden geneigt sein könnten, in welchem Falle Hochdieselben wohl die Bitte um gnädige Einleitung des Weitererforderlichen hochgeneigtest gestatten würden. — Auf den Samstag ist Holch in Anspruch genommen; er wünscht natürlich so bald als möglich wieder nach Hause reisen zu können, würde aber erforderlichenfalls gerne auch seinen Aufenthalt über den nächsten Dienstag erstrecken, wenn bloß die Feiertage seiner Vorstellung im Wege ständen. Wollen Euer Hochwohlgeboren die Freiheit gegenwärtiger Zuschrift entschuldigen und die Versicherung größter Hochachtung und Verehrung genehmigen, womit die Ehre hat, respektvoll zu verharren . . .“

Das Schreiben trägt den Vermerk: „S. K. M. haben bestimmt, daß Höchstdieselben die Uhr am 5. Januar nach 11 Uhr im Residenzschloß sehen wollen.“ Der Tag vor dem Erscheinungsfest war ein Sonntag. Über das Ergebnis und das Urteil des Königs ist nichts festgehalten. Indessen ist schon vielsagend genug der Brief von Steinbeis und das dem Haller Ausstellungsgegenstand von König Wilhelm erzeigte Interesse. Gerade einen Monat später übersandte Minister Linden dem Kabinettsdirektor ein leider nicht mehr bei den Akten liegendes Verzeichnis aller nach London bestimmten Fabrikate mit dem Bleistiftvermerk Wilhelms auf dem Begleitschreiben, daß er sie tags darauf am 5. Februar, 12 Uhr, besichtigen wolle. Zu diesem Termin waren auch die von Stuttgarter Meistern zu liefernden Klaviere

⁴ Pfarrer G. Lenckner, Schwäbisch Hall-Steinbach, hatte die dankenswerte Freundlichkeit, über den Uhrmacher Holch folgendes zu erheben und für diese Abhandlung mitzuteilen: „Friedrich Wilhelm Peter Holch, Bürger und Uhrmacher in Hall, war laut Familienregister der Pfarrei St. Katharinen Bd. II, S. 127, am 5. März 1812 in Hall geboren als Sohn des Georg David Holch, Bürgers und Seifensieders hier, und der Maria Margaretha geb. Dötschmann. Am 12. November 1844 wurde er in Calw copuliert mit Luise Rueff (geboren Ödenwaldstetten 14. August 1810), Tochter des Pfarrers M. Christoph Friedrich Rueff in Geifertshofen. Uhrmacher Holch ist am 27. Juni 1863 in Hall gestorben. Von seinen Töchtern, den einzigen Kindern, verheiratete sich die ältere 1865 mit dem hiesigen Uhrmacher Adolf Maximilian Schöninger, die jüngere 1867 mit dem Stärkefabrikanten Renner hier. — In den Gemeinderatsprotokollen um 1851 konnte ich bis jetzt Holchs Beteiligung an der Londoner Weltausstellung nicht erwähnt finden, dagegen geht aus den Protokollen des Gewerbevereins Hall (Band 1849—1856) hervor, daß Holch mit einigen anderen Vereinsmitgliedern die Ausstellung besuchte, anscheinend mit Unterstützung der Zentralstelle, worauf Zeichenlehrer Herdtle im Verein einen Vortrag über diesen Besuch hielt.“

fest zugesagt. Ende der Woche mußte das Ausstellungsgut abgesandt werden, da sonst bei dem schwachen Fahrwasser des Rheins die Ankunft in London sich verspäten könnte.⁵

Nach dem Anbringen der Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens an den König vom 24. April 1851 waren zur Ausstellung, die am 1. Mai von Königin Viktoria eröffnet wurde, Regierungsrat Steinbeis und der Tübinger Professor von Volz sowie zwei kaufmännische Agenten abgesandt worden. Nun beantragte die Zentralstelle auch noch die Abordnung des Professors Fehling,⁶ Lehrers der Chemie an der Polytechnischen Schule. Die Minister Linden und Wächter befürworteten den Vorschlag „bei der Tüchtigkeit des Mannes und in Hinsicht auf die möglichste Ausbeutung der Londoner Ausstellung für den vaterländischen Gewerbsbetrieb“. Er sollte zwei Monate teils zum Studium der Londoner Ausstellung, teils zu Besichtigungen und Erkundigungen an anderen Gewerbsplätzen Englands und Schottlands verwenden und als Kostenersatz 800 fl., je zur Hälfte aus Mitteln der Polytechnischen Schule und des Gewerbeunterstützungsfonds, erhalten. Außer Fehling, der einen sehr eingehenden Bericht der Zentralstelle vorlegte,⁷ sollte auch dem Lehrer der Handelsfächer an der Polytechnischen Schule, Professor Brutzer, mit 300 fl. eine Reise zur Ausstellung ermöglicht werden in der Erwartung, daß er für das Lehrfach der Warenkunde eine große Ausbeute ziehen könnte. Professor Brutzer verzichtete indessen aus Gesundheitsgründen auf die Reise, worauf zwei andere Lehrer der Polytechnischen Schule, Gugler⁸ und Müller, je mit 300 fl. Zuschuß reisen durften. Auf Drängen von Steinbeis und Fehling besuchte aber auch Brutzer noch im September die Ausstellung, wofür ihm erneut 300 fl. für einen vierwöchigen Aufenthalt in London bewilligt wurden. Zur Unterstützung der Reise jüngerer Gewerbsleute, welche die Londoner Industrieausstellung besuchen wollen, hatte König Wilhelm aus seiner Privatschatulle 500 fl. dem für jenen Zweck eingesetzten Comité am Tag nach der Besichtigung der Uhr des Haller Uhrmachers (6. Januar 1851) verabfolgen lassen.

Am 19. Mai erstattete Regierungsrat Steinbeis König Wilhelm den ersten eingehenden Bericht über die Ausstellung, der in das Dokumentenwerk für Königin Elizabeth aufgenommen wurde und im Anhang dieser Abhandlung abgedruckt wird. Auf die Wiedergabe seines Inhalts kann deshalb hier verzichtet werden. Ihm ist zu entnehmen, daß der König selbst erwog, die Ausstellung anzusehen, und Steinbeis befürwortete dies eindringlich auch in späteren Schreiben. In einem Schreiben vom 5. Juli, gerichtet an den Kabinettsdirektor von Maucler, den er als Begleiter des Königs in London zu begrüßen hoffte, führte Steinbeis aus: „Welchen außerordentlichen Erfolg die Ausstellung mittlerweile gehabt hat, haben Euer Hochwohlgeboren aus den Zeitungen ersehen. Allgemein wird diese außerordentliche Unternehmung in ihrer ganzen Größe gewürdigt und anerkannt und wenn hier und da auch ein Laut der Unzufriedenheit sich vernehmen läßt, so ist derselbe nur der Ausdruck der Rivalität, welche bei einer so mannigfaltigen und groß-

⁵ Nach Siebertz, S. 149, hatten sich aus Württemberg 109 Aussteller gemeldet, deren Ausstellungsobjekte allen 31 vom Ausstellungscomité aufgestellten Warenklassen angehörten.

⁶ Hermann Fehling (1812—1885) war seit 1839 Professor für Chemie an der Polytechnischen Schule in Stuttgart. Er ist bekannt geworden als Entdecker des Verfahrens für den Nachweis von Traubenzucker mit der „Fehlingschen Lösung“. Siehe auch Heyd, Bibliographie II, 368.

⁷ StA Ludwigsburg, E 170 (Zentralstelle für Gewerbe und Handel), B 484, Bl. 177—234.

⁸ Bernhard Gugler (1812—1880); Heyd, Bibliographie II, 397.

artigen Konkurrenz nicht ausbleiben konnte. Unsere württembergischen Waren werden, wie ich hoffe, bei der Preisverteilung nicht ohne Anerkennung bleiben,⁹ wie auch bereits einige merkantile Errungenschaften aus der Ausstellung hervorgegangen sind. Es wird nichts versäumt, um unsere württembergische Industrie als solche bekannt zu machen, wobei es sehr zustatten kommt, daß die württembergischen Waren so ziemlich vereinigt ausgestellt sind, was übrigens bei den preußischen Commissären vielen Widerstand fand. Man wollte uns durchaus jede Selbständigkeit verkümmern, wogegen ich aber entschieden auftrat. Je entfernter die Länder von den Stapelplätzen des Welthandels liegen, desto notwendiger ist es, daß derselbe speziell und so genau als möglich mit denselben bekannt gemacht werde. — Meine hierher gesandten Landsleute freuen sich außerordentlich des Gesehenen und gehen mit den besten Vorsätzen nach Hause. Der Geist der Ordnung und Loyalität, der in England herrscht, wird wenigstens auf die meisten von gutem Einflusse sein.“

In seinem Antwortschreiben vom 11. Juli mußte der Kabinettsdirektor Steinbeis eröffnen, daß der König, so gerne er auch diese Reise unternehmen würde, doch unter den gegenwärtigen Verhältnissen, aus Gründen der Politik,¹⁰ darauf leider verzichten müsse. In einem zweiten Schreiben vom 18. Juli mußte der Vertreter des im Urlaub weilenden von Maucler erneut im Auftrag des Königs mitteilen, daß es fest bei dem Entschluß, nicht nach London zu gehen, verbleibe. Dieser Bescheid erfolgte auf einen weiteren Bericht des mitunter zu überscharfen Urteilen neigenden Steinbeis vom 12. Juli, aus dem hier folgendes mitgeteilt werden darf: „Den großen Ball in der Guildhall am letzten Mittwoch habe ich auch besucht; es war ein arges Vergnügen! Dreimal soviel Menschen, als anständiger Weise Platz gehabt hätten, drängten sich in den höchst geschmacklos verzierten Sälen zusammen. Auf die geladenen Fremden wurde, wie bei allen diesen englischen Festlichkeiten, irgendwelche besondere Rücksicht nicht genommen und, wer von ihnen die ordonnanzmäßigen Perücken und Haarbeutel der City-Magnaten, sowie überhaupt das steife Cortège, das Ihre britannische Majestät bei dieser Gelegenheit umgab, sich anschauen wollte, hatte zugleich alle Gelegenheit, die Kraft seiner Arme und Beine, sowie die Widerstandsfähigkeit seiner Rippen mit denjenigen der nervigten Verzehrer des Beefsteaks zu vergleichen. Im Hauptsaaie waren die Fahnen und Wappen einer Anzahl ausstellender Länder aufgehängt, worunter auch diejenigen von Österreich und Preußen. Der übrigen deutschen Länder war mit einer Fahne über der Aufschrift ‚Zollverein‘ gedacht,

⁹ Nach Siebertz, S. 150 f., erhielten 31 der württembergischen Aussteller Preismedaillen, 13 eine ehrenvolle Erwähnung mit Diplomen. Es heißt dann weiter: „Jeder von den 42 württembergischen Gewerbetreibenden, die mit einer staatlichen Beihilfe von je 85 Gulden nach London gekommen waren, war künftig voll des Lobes über Steinbeis, der sich um sie alle so sorglich bemüht und der ihnen geholfen hatte, durch den Besuch der Ausstellung auch etwas zu lernen. In ganz Württemberg war man von den erlangenen Ergebnissen ebenso überrascht wie ermutigt.“

¹⁰ Welche Gründe der Politik gemeint waren, läßt sich nur vermuten. Im wenig regierungsfreundlichen Landtag wurde der vom „reaktionären“ Ministerium Linden am 13. Juni 1851 vorgelegte neue Verfassungsentwurf, wieder erfolglos, beraten. Gegen den Willen der Mehrheit der Volksvertretung hatte König Wilhelm der Wiederherstellung des alten Bundestags zugestimmt. Dieser erklärte durch Beschluß vom 23. August die „sogenannten“ Grundrechte des deutschen Volkes für nicht rechtsgültig und für aufgehoben. Hier wie dort hatte sich König Wilhelm stark engagiert. — Oder wünschte König Wilhelm nicht mit dem Kronprinzen von Preußen zusammenzutreffen? In den Fragen des Deutschen Bundes stand er auf der Seite Österreichs gegen Preußen.

auf welcher der mecklenburgische Ochsenkopf, mit dem Ring in der Nase, gemalt war. Zwischen den Zollvereinsländern und Mexiko ist im Ausstellungskatalog Mecklenburg angeführt, was wahrscheinlich zu diesem sonderbaren Quiproquo Veranlassung gegeben hat. Man sieht daraus, welchen Erfolg es gehabt hat, die deutschen Länder, anstatt unter ihren eigenen Namen, unter der Firma ‚Zollverein‘ hier in diese kommerzielle Welt einzuführen. — Der englischen Vergnügungen wird der mäßige Deutsche sehr bald satt; sie sind ebenso derb, wie die englischen Speisen, welche den Magen in Glut versetzen, allerdings muß man dabei aber immer aufs neue wieder staunen über die Menge von Reichtümern, welche in diesem Lande aufgehäuft sind, das vor allen andern es versteht, die ganze Summe seiner Kräfte unausgesetzt zu Geld zu machen.“

Wie wohl zu erwarten gewesen war, reichten die vorgesehenen 24 000 fl. für die Aufwendungen anlässlich der Londoner Ausstellung nicht zu, zumal nicht voraussehbare Kosten für ein besonderes Wachpersonal sowie für den Aufbau der Ausstellungsabteilung, da das Ausstellungscomité im Unterschied von anderwärtigen Ausstellungen außer Dach und Fach gar nichts hergab, entstanden waren. So wurden denn vom Ministerrat in der Zeit der Abwesenheit des Königs die notwendigen weiteren 5000 fl. bewilligt (25. Juli 1851).

Ende November waren die beiden kaufmännischen Agenten, Kaufmann C. Brandt aus Ludwigsburg und Fabrikant Julius Schiedmayer von Stuttgart, von England zurückgekehrt. Die Dauer des Aufenthalts von Regierungsrat Steinbeis war bis zum 1. Dezember festgesetzt; er hatte dem Preisgericht als Mitglied angehört und auch von Prinz Albert hoch anerkannte Arbeit geleistet. Nach der Vollendung der Arbeiten des Preisgerichts beschloß das Exekutivcomité der Ausstellung dem dabei beschäftigten Personal in Anerkennung der geleisteten guten Dienste aus den Ertragsüberschüssen der Ausstellung Geschenke auszusetzen, so u. a. an Steinbeis 150 £, an die beiden Agenten je 100 £ und die vier Aufseher zusammen 40 £. Zur Annahme des Geschenks mußte Steinbeis als Beamter besonders ermächtigt werden. Entsprechend dem Antrag des Ministeriums des Innern, in dem ausgeführt wurde, die Geschenke seien den Kommissären aller Ausstellungsländer gemacht worden, die große Mehrheit der Honorierten habe sie angenommen, England habe sonst für die festländischen Aussteller keine Opfer gebracht und aus dem Unternehmen den reichlichsten Gewinn gezogen, Steinbeis sei endlich für seinen Aufwand in London mit dem täglichen Aversum von 1 £ nur mäßig entschädigt worden, erteilte König Wilhelm die Genehmigung (26. November). Steinbeis wollte dieses Geschenk zur Verlängerung des Aufenthalts in England um vier Wochen verwenden, „um das dortige Fabrikwesen zum Nutzen seines späteren dienstlichen Wirkens bei der Zentralstelle näher, als ihm dieses während der Ausstellungszeit möglich war, zu beobachten“. Nach seiner Rückkehr ließ Steinbeis dem König den Katalog der württembergischen Aussteller¹¹ sowie die für den

¹¹ In der Bibliographie der württembergischen Geschichte von Heyd u. a. ist weder dieser Katalog noch anderes Schrifttum über die Weltausstellung verzeichnet. Vom Vorstand der Zentralstelle, Direktor Sautter, wurde am 22. Juli 1853 zur Einreihung in die Königliche Privatbibliothek dem Kabinett ein Exemplar des amtlichen Berichts über die Industrieausstellung zu London im Jahre 1851, erstattet von der Berichterstattungskommission der deutschen Zollvereinsregierungen, eingesandt. Wohin es gelangt ist, konnte nicht festgestellt werden. Schon unter dem 26. September 1852 hatte der Kabinettsdirektor dem Regierungsrat von Steinbeis den Empfang des Teils des amtlichen Berichts der Londoner Industrieausstellung bestätigt, der aus dessen Referat hervorgegangen war und die Metallwaren der Ausstellung zum Gegenstand hatte.

Materialisten¹² Johst und den Professor Nördlinger zu Hohenheim bestimmten Londoner Preismedaillen vorlegen, letztere als Muster solcher Medaillen.

Welch lebhaftes Interesse an der Londoner Ausstellung König Wilhelm genommen hat, zeigt nicht nur seine Bereitschaft, den ersten für sie genannten und fertiggestellten Gegenstand, die Uhr des Haller Uhrmachers Holch, zu besichtigen, und die persönliche Spende für Besucher der Ausstellung und anderes mehr, sondern auch zum Schluß nochmals das Kabinettschreiben an Steinbeis vom 17. Februar 1852, mit dem dieser zur Äußerung aufgefordert wurde, wann der König die aus der Londoner Ausstellung angeschafften Gegenstände, von deren



Medaille von der I. Weltausstellung in London 1851.

Die Vorderseite zeigt die Porträts von Königin Viktoria und Prinz Albert, die Rückseite das Ausstellungsgelände mit dem mächtigen Ausstellungspalast und der Umschrift: FIRST INTERNATIONAL INDUSTRIAL EXHIBITION LONDON 1851. Die erste Zeile der Schrift in der unteren Hälfte erinnert daran, daß Prinz Albert die Ausstellung angeregt hat (PROPOSED). (Fotos von Medaille im Besitz von Dr. Berger in Ernsbach.)

Ankunft er gehört habe, besichtigen könne. Da erst die Räumlichkeiten zu deren Aufstellung beschafft und hergerichtet werden mußten, konnte die Besichtigung erst am 17. Mai erfolgen. Tags darauf ließ der König Steinbeis durch den Kabinettsdirektor eröffnen, „daß Höchstdieselben mit ganz besonderem Wohlgefallen die zweckmäßige Auswahl der ... erworbenen Gegenstände wahrgenommen haben und Ihnen Höchsthre volle Zufriedenheit mit der Behandlung dieser Angelegenheit zu erkennen geben lassen“. In einer Geschichte der Zentralstelle, aber auch einer Darstellung der Entwicklung von Gewerbe und Industrie in Württemberg werden die Auswirkungen der I. Weltausstellung in London genauer zu untersuchen sein. Dann mag nochmals auch des Anteils von Schwäbisch Hall an ihr gedacht werden.

¹² Händler von Materialien, Gewürzkrämer. In Zedlers Universallexikon, 19. Bd. (1739), Sp. 2026, wird unter dem in heutigen Sprachgebrauch nicht mehr vorkommenden Stichwort ausgeführt: „Materialist, Speciarius, Französisch Droguiste. Einer, der allerhand Gewürtz, Specerey, Farben, Berg-Arten, allerhand Lebens-Mittel von gedörren oder eingesaltzenen Fleisch, Fischen und Früchten u. d. g. zu Kauff hat. Man heißet sie auch Gewürtz-Krämer, oder Würtz-Krämer, und irrig Apothecker.“

Bericht des Regierungsrats Dr. Steinbeis von der Württembergischen Zentralstelle für Gewerbe und Handel an König Wilhelm I. über die Londoner Weltausstellung 1851
Aus HStA Stuttgart, E 14 (Kabinettsakten), Nr. 1436

Königliche Majestät!

Eure Königliche Majestät haben allerhöchst geruht, mir gnädigst aufzutragen, Allerhöchstenenselben über den Erfund in der hiesigen Gewerbeausstellung und in Betreff der über den Besuch derselben zu machenden Beobachtungen kurzen Bericht unmittelbar untertänigst zu erstatten. Nachdem ich mich nun hiezu genügend instruiert zu haben glaube, versuche ich es, diesem allergnädigsten Auftrage in tiefster Ehrfurcht nachzukommen.

Die Ausstellung überbietet an Sehenswürdigkeit weitaus alles, was je aus dem Felde der Industrie hervorgegangen ist. In der Tat haben sich fast sämtliche Völker der Erde, welche sich einer gewerblichen Tätigkeit rühmen können, an dieser Ausstellung lebhaft beteiligt; sie gewährt somit schon durch die Aufschlüsse, die sie über den Kulturzustand, die sozialen und Vermögensverhältnisse bei denselben gibt, in der länderweisen Aufstellung der verschiedenen Güter ein hohes Interesse. Dann haben aber auch die meisten Länder große Anstrengungen gemacht, um recht gute Gewerbsprodukte zu liefern. England hat in vielen Branchen sein Bestes ausgestellt, ebenso sind die Franzosen, die Oesterreicher, die Zollvereinsländer, die Schweizer, die Russen, die Belgier und — obwohl etwas sparsam — auch die Amerikaner mit ausgezeichneten Produkten erschienen. Was China, Ostindien, die Türkei und die Barbarenstaaten geliefert haben, ist allerdings zum großen Teil mehr als Kuriosität, denn als gewerblich merkwürdig zu betrachten, doch hebt es nur um so mehr die Produkte der höher kultivierten Industrie — ich glaube deshalb mit voller Zuversicht aussprechen zu dürfen: daß Eure Königliche Majestät, Allerhöchstwelche so sehr vertraut mit der Industrie sind, diese allgemeine Industrieausstellung mit großem Interesse besichtigen und die darauf verwendete Zeit und Mühe nicht als eine verlorene betrachten würden.

Was nun das Maß dieser Zeit und Mühe anbelangt, so ist es wegen dem außerordentlichen Umfang der Ausstellung allerdings nur durch wiederholte Besuche möglich, ein etwas klares Bild von derselben zu erhalten, wo etwa vier mehrstündige Besuche als ein Minimum zu betrachten wären. Ihre Majestät die Königin von England¹³ erscheint seit etwa 14 Tagen fast täglich in der Ausstellung und hält sich da gewöhnlich von morgens 9 bis gegen 11 Uhr auf; meistens war sie bis jetzt geführt von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen¹⁴, während Seine Königliche Hoheit der Prinz Albert¹⁵ die Prinzessin von Preußen¹⁶, Königliche Hoheit, am Arm hatten. Das Publikum wird durch Absperren der Gänge, in welchen sich die höchsten Herrschaften befinden, entfernt gehalten, bis die Anzahl der Besucher zu groß wird, worauf sie sich entfernen. Seine Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen sah ich aber auch schon mehreremale inmitten der allgemeinen Besucher, von den meisten natürlich unerkannt, von niemand aber im Geringsten geniert. Ich habe in den verschiedensten Kreisen mich erkundigt: ob und welche Begründung die hieher verbreiteten Gerüchte über Racheplane politischer Flüchtlinge haben? Ich erhielt aber die einstimmige Auskunft, daß diese Plane selbst höchstwahrscheinlich gar nicht in Wirklichkeit gefaßt worden sind, daß aber auch, wenn dies je der Fall wäre, ihre Ausführung fast zu den Unmöglichkeiten gehören würde und die die Ausstellung besuchenden Höchsten Personen in derselben deshalb mindestens

¹³ Königin Viktoria (1837—1901).

¹⁴ Prinz Wilhelm (1797—1888), der spätere deutsche Kaiser Wilhelm I.

¹⁵ Albert Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha, Herzog zu Sachsen (1819—1861), Prinzgemahl der Königin Viktoria.

¹⁶ Prinzessin Auguste (1811—1890), Gemahlin des Prinzen Wilhelm, späteren deutschen Kaisers Wilhelm I.

ebenso sicher seien, wie ein gewöhnlicher Besucher. Die Entstehung jener Gerüchte schreibt man lediglich der schlaun Benützung obwaltender Besorgnisse zur Erlangung von Geldunterstützung von seiten völlig heruntergekommenen Leute zu, welche jedoch die Policei so in der Hand hat, daß sie jeden ihrer Schritte kennt, und bei der geringsten Vorbereitung zu einer verbrecherischen Unternehmung sie sogleich am Kopfe nehmen würde. Diese Versicherung erhielt ich (im Laufe der allmählig dahin geleiteten Unterhaltung) einstimmig nicht bloß in gebildeten Kreisen, sondern auch von verschiedenen Leuten des Arbeiterstandes und nun auch noch ebenso von einem Polizeiwachmeister, welcher hinzufügte, daß die Londoner Policei jene Leute weit genauer kenne, als sie sich selbst untereinander kennen. Es ist überhaupt bemerklich, daß allem aufgeboten wird, um dafür zu sorgen, daß die Fremden irgendwelchen Ranges befriedigt wieder aus England zurückkehren; die Regierung muß sich aber auch angelegen seyn lassen, die Haynau'sche Affaire so gut als möglich wieder gut zu machen, da besonders die Gewerbsleute hier, die vom Fremdenbesuch vielen Nutzen haben, dem dermaligen Ministerium es sehr übel nehmen, daß es nicht auf strenge Bestrafung jenes Attentats drang, weil allerdings dadurch der Fremdenbesuch einen Stoß erlitt.

Von nächster Woche an soll das Entrée zur Ausstellung, das bisher nur gegen Saisonsbillette à 3 Guineen oder gegen Tagesbillette à 3 fl. gestattet war, an den 4 ersten Wochentagen auf 1 Schilling gestellt werden. Da wird dann freilich das Gedränge sehr groß werden. — Freitags und samstags soll aber jedes Mal wieder ein erhöhtes Entrée eintreten, so daß an den beiden letzten Wochentagen der Andrang nicht zu groß sein wird. An denselben soll auch, so sagt man sich, Ihre Majestät die Königin Victoria ihre Besuche fortsetzen wollen. Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen wird, wie mir die preußischen Berater sagen, Ende Mais von hier abreisen.

Wenn nun Eure Königliche Majestät die Ausstellung besichtigen wollten, was ich nur ehrfurchtsvoll befürworten könnte, so dürfte an den Schillingstagen der Besuch auf die Stunde vor der Eröffnung von 9 bis 10 Uhr zu beschränken, an den andern aber etwa auf 2 Stunden auszudehnen sein, wonach Allerhöchstdieselben im Laufe einer Woche das Interessanteste besichtigen könnten.

Der Andrang von Fremden ist bis jezt nicht so groß, als man erwartet hatte; die Gasthöfe, welche zum Teil ihre Preise um die Hälfte erhöht haben, sind nicht voll, ebenso ist es mit den Privatwohnungen, wo in der Regel eine Guinee in der Woche für jedes Zimmer gerechnet wird.

Der Königliche Generalkonsul von Hebel hat mich mit Aufmerksamkeit empfangen, was auch die für die Aufstellung der württembergischen Güter bestellten Handelsagenten rühmen; dem ungeachtet wird es fühlbar, daß kein württembergischer Gesandter mehr da ist. Bei Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albert wurde ich mit meinen Zollvereinskollegen durch den Vorstand unserer Commission, Geheimenrat von Viebahn aus Berlin, vorgestellt, der sofort auch die Commission in die Gemächer des Prinzen von Preußen, Königliche Hoheit, führte, welcher ebenfalls im Buckinghampalaste wohnt. Wir wurden von diesen hohen Herrn wohlwollend aufgenommen; die Unterredung blieb ausschließlich auf dem Felde der Industrie. Die von unserem Commissionsvorstand dem Prinzen Albert vorgetragene Danksagung für die Veranstaltung einer Gewerbeausstellung aller Völker erwiderte derselbe mit einer Andeutung darauf, daß sie dazu führen möge, alle dem internationalen Handel entgegenstehenden Schranken fallen zu machen, womit freilich den Zollvereinsländern, deren Industrie für wenigstens ein Dezennium noch eines kräftigen Schuzes bedarf, schlecht gedient wäre. — Hierauf hätte unser Vorstand den vortrefflichen Prinzen, der gewiß sein ursprüngliches Vaterland nicht will ruiniren helfen, wohl aufmerksam machen dürfen, es wurde aber der Wunsch des Prinzen auch als der diesseitige bezeichnet.

Die Württembergische Ausstellung hat sich ziemlich gut gemacht, obgleich sie von den preußischen Commissären, denen der Raum für die Zollvereinspartie en bloc zur Verteilung zugewiesen war, etwas stiefmütterlich bedacht worden ist. — Die preußische Leitung der Zollvereins-Ausstellung hat sich nach allgemeinem Urteil wenig bewährt,

und es ist ein Glück für die württembergischen Aussteller, daß man sich mit den württembergischen Gütern soviel als möglich separat gehalten hat. Von einer Menge aus den anderen Vereinsländern eingesandter Waren wissen die preußischen Commissäre die Eigentümer nicht mehr und ebenso fehlen ihnen zu manchen Facturen die Güter. Auch hier sind die Preußen in ihren allgemein deutschen Bestrebungen nicht glücklich gewesen; sie werden wenig Dank ernten und hätten besser getan, jedes Land für sich selbst sorgen zu lassen.

Geruhen Eure Königliche Majestät gnädigst mir zu gestatten, Allerhöchstdenenselben im Gefühle größter Ehrfurcht und treuester Ergebenheit meine heißesten Wünsche für Euer Königlichen Majestät allerhöchstes Wohlergehen und für unser ganzes höchstverehrtes erhabenes Königshaus untertänigst zu Füßen zu legen, womit mir die Gnade werden möge, zu ersterben

Eurer Königlicher Majestät
untertänigst treuehorsamster Regierungsrat
Dr. Steinbeis

London, den 19. Mai 1851.
15. Hill Street, Knightsbridge.